

Colette Mart

# Sich durch nichts, aber auch gar nichts, entmutigen lassen ...

## Gedanken zur Förderung respektive Nicht-Förderung des Luxemburger Buches

Die Luxemburger Literatur geriet in den letzten Wochen und Monaten mehrfach in die Schlagzeilen und in den Mittelpunkt der Aktualität.

Vor kurzem entschied nämlich der MEN (Ministère de l'Education nationale), eine Anthologie mit Texten Luxemburger Autoren, die für die Oberstufe des Sekundarunterrichts ausgearbeitet worden war, nach einem Honorarkonflikt mit Verlegern und Autoren nicht mehr zu veröffentlichen.

Diese Nachricht bedeutet einen entscheidenden Rückschlag für die Literatur. Nachdem eine solche Anthologie zu den jahrzehntelangen Forderungen des Luxemburger Schriftstellerverbandes gehörte, nachdem eine Arbeitsgruppe zwischen 2006 und 2009 durchaus liebevoll an dem Projekt gearbeitet hatte, soll das Buch jetzt trotzdem nicht vom zuständigen Ministerium veröffentlicht werden.

### Autoren suchen ihren Platz

Der Rückzug des MEN aus dem Projekt bedeutet, dass die Luxemburger Literatur schon wieder auf der Stelle tritt, dass sowohl Verleger als auch Autoren erneut für die Veröffentlichung kämpfen müssen, und dass sich jetzt die Frage stellt, ob die Verleger selbst, oder aber eventu-

ell das nationale Literaturzentrum, das Projekt übernehmen werden.

Vordergründig betrachtet stolperte das Projekt über die Honorarfrage. Eine genauere Analyse des kulturpolitischen und gesamtgesellschaftlichen Kontextes offenbart jedoch auch, dass es immer

---

**Das Buch wird allgemein in  
Luxemburg gefördert, jeder  
gebildete Mensch und alle  
Ministerien sehen die Bedeutung  
des Buches ein [...].**

---

wieder an Interesse und Unterstützung für die Autoren und die Literatur fehlt. Auch ist der MEN prinzipiell nicht mehr unbedingt an einer Verlegertätigkeit interessiert.

Dabei brauchen Autoren weder Unterstützung noch Solidarität.

Sie brauchen lediglich einen Platz im kulturpolitischen Raum, einen Platz zum Lesen, zum Diskutieren, einen Platz für das, was unbedingt in unserer Gesellschaft gesagt und reflektiert werden muss, weil eben das Erleben, das innerliche und das soziale, vielschichtiger und tiefgründigere Überlegungen und Analysen freilegen muss als jene,

die in unserem alltäglichen Diskurs oder in den Medien zu finden sind.

### Der Blick des Schriftstellers und des Erinnerens

Luxemburg braucht ohne Zweifel den Blick des Schriftstellers auf die Gesellschaft, den Blick des- oder derjenigen, der/die sich erinnert, der/die noch weiß, wie Männer und Frauen im Krieg aufgewachsen sind, welche Risse die Gesellschaft nach dem Krieg zu verarbeiten hatte, wie Frauen in den siebziger Jahren für ihre Emanzipation kämpften, oder wie sie versuchten, mit Humor Diskriminierungen in Worte zu fassen. Luxemburg braucht Räume, in denen sich Menschen zusammenfinden, um sich in das Werk eines Autors hineinzu fühlen, um die Sprache zu entdecken, mit der er sein Erleben, seine Gedanken und seine Emotionen schildert.

Handelt es sich hier um Gefühle, die sich in einem manchmal vergangenen sozialen Kontext verankern, offenbaren die Schriftsteller wohl das lebhafteste und authentischste Bild unserer Gesellschaft, auf das wir als Land einfach nicht verzichten können.

---

*Colette Mart ist Journalistin und Autorin von fünf Büchern (u. a. Unterbrochene Melodien [2008], Frau im roten Sand [2005], Als Anna weinte [1994]).*

Als Beispiel sei die kürzlich erschienene Anthologie *Jours enfantins* (Editions Phi) zitiert, in der mehrere Luxemburger Schriftsteller ihre Kindheitserinnerungen schildern, die einen Einblick in jene Atmosphäre vermitteln, die für Kinder in den vierziger, fünfziger, sechziger und siebziger Jahren hier in Luxemburg herrschte. Es gibt keine wichtigeren Dokumente über die Kindheit in Luxemburg als die Werke Luxemburger Autoren. Des weiteren illustrieren Luxemburger Bücher ebenfalls den Konflikt der Geschlechter im Zeitalter der Emanzipation; sexuelle Stereotypen, sowie auch die Bemühungen von Autorinnen, sich gegen diese Stereotypen zur Wehr zu setzen und die Stimme der Frauen hörbar zu machen, finden sich in der Luxemburger Literatur wieder.

### Die Frauenszene als Reaktion auf männlich Seilschaften

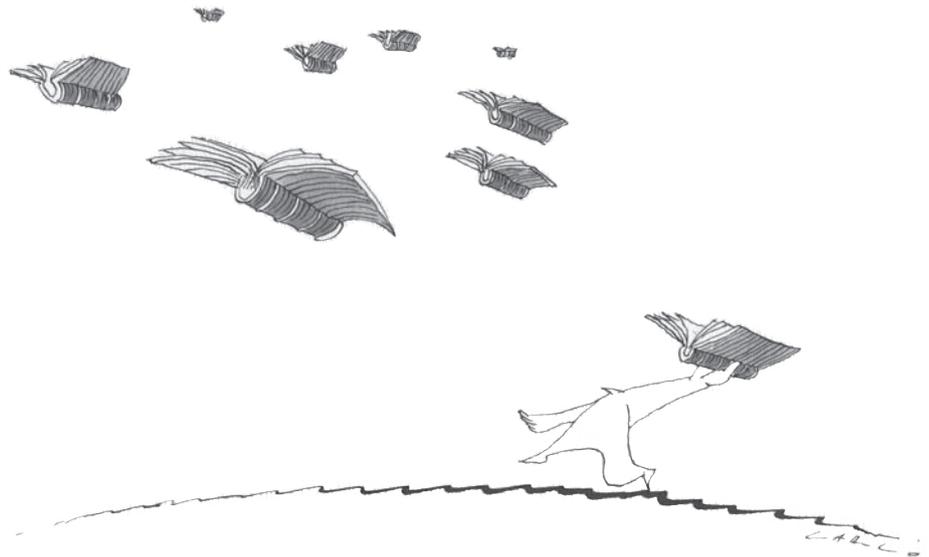
Den männlichen Seilschaften in der Literaturszene und in der Literaturkritik, die über Jahrzehnte die Szene beherrschten, in der Frauen lediglich in einer Alibi-Funktion zugelassen waren und immer mal wieder belächelt und in die Ecke gedrängt wurden, steht jetzt eine durchaus engagierte Frauenszene gegenüber, die der Frau in der Kultur Platz verschafft. *Not the girl you're looking for* ist der Titel eines rezent erschienenen und durchaus interessanten Werkes über Frauen in der Luxemburger Kultur. Hier werden Künstlerinnen und Schriftstellerinnen für ihren Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung (endlich) gewürdigt.

Die Zeit und die Frauen schlugen zurück, anständig und korrekt, vielleicht zu anständig im Hinblick auf die doch erniedrigenden Ausgrenzungen, die viele von ihnen besonders in jungen Jahren erlebt haben.

So weit, so gut.

### Wo die Gesellschaft auseinander driftet

Das Buch wird allgemein in Luxemburg gefördert, jeder gebildete Mensch und alle Ministerien sehen die Bedeutung des Buches ein, und die moderne Gesellschaft hat verstanden, dass der Graben zwischen jenen Menschen, oder auch jenen Kindern und Jugendlichen, die nicht lesen, und jenen die lesen, beständig wächst.



Auf diesem schmalen Pfad des Lesens und des Nicht-Lesens driftet die Gesellschaft auseinander. Die Bücher bestimmen mit, ob wir uns später im Leben ausdrücken können, ob wir uns in der Gesellschaft situieren können, ob Zusammenhänge durchschaubar werden und ob wir für uns selber das Gefühl gewinnen, auf diese Gesellschaft Einfluss nehmen zu können.

Das Buch festigt also nicht nur die Allgemeinbildung, das Sprachwissen, die Möglichkeiten, den besseren Arbeitsplatz zu bekommen; es bestimmt auch mit, ob wir genau jene Strategien lernen, die uns erlauben, mit dieser Gesellschaft klarzukommen.

Die Bedeutung des Buches wurde auf verschiedenen Ebenen durchaus erkannt und gewürdigt: Der MEN startete vor mehreren Jahren eine dynamische Kampagne für das Lesen. Auch wurde das Ministerium zum Verleger von Büchern für Kleinkinder, damit diese vom frühesten Lebensalter an Kontakt mit Büchern bekommen und sich dafür interessieren.

### Bibliotheken müssen auf die Menschen zugehen

Schulbibliotheken funktionieren, das Land erhielt ein neues Gesetz zwecks Förderung des Bibliothekenwesens, die Modernisierung der Bibliotheken steht allgemein an, wie die neu eröff-

nete Gemeindebibliothek der Stadt Luxemburg beweist. Wer neben Büchern auch Zeitschriften, DVDs und Internet gratis anbietet, kann sich eines großen Zulaufs erfreuen und trägt zur Bildung und Allgemeinbildung der Bevölkerung bei. Auch Luxemburger Autoren finden hier ihren Platz, stellen ihre Bücher vor, wecken Interesse, diskutieren mit einem literarisch interessierten Publikum.

Die Menschen lesen nämlich immer noch, die Gesellschaft muss nur zeitgemäße, moderne Wege der Kommunikation finden, um den Kontakt zwischen Leser und Buch herzustellen.

Auch die Aufarbeitung der Literaturgeschichte geht durchaus interessante Wege. Das nationale Literaturzentrum in Mersch verlegt Werke aus der Luxemburger Literaturgeschichte und vermittelt damit einen Einblick in die Gesellschaft und in das Schreiben während verschiedener historischer Epochen. Des Weiteren ist das Literaturzentrum ein wichtiger Begegnungsort für ein literarisch interessiertes Publikum. Ausstellungen werden liebevoll aufgebaut, der Kontakt mit der Szene wird gepflegt, der Mensch, der Autor, der Kritiker, der Künstler, der Literaturhistoriker zählt und wird respektiert, und steht sogar immer mal wieder im Mittelpunkt.

Literaturpreise werden überreicht, sowohl für Lebenswerke als auch für

einzelne Veröffentlichungen, und die Vergabe mehrerer alljährlicher Literaturpreise soll Autoren dazu anspornen, in bestimmten literarischen Genres zu arbeiten und sich einer Jury zu stellen.

Der Nationalrat des Luxemburger Buches vereint seit Jahren Fachleute aus dem Literaturbetrieb mit dem Ziel, das Kulturministerium im Bereich der Förderung des Luxemburger Buches zu beraten.

## Die Luxemburger Literatur im Ausland

Konkrete Errungenschaften in diesem Bereich sind die Mitfinanzierung eines Standes Luxemburger Verleger auf internationalen Buchmessen durch das Kulturministerium sowie die Festsetzung präziser Kriterien, inwiefern Autoren unterstützt werden, die die Luxemburger Literatur auf internationalen Literaturfestivals vertreten.

Hier wurde Wert auf Transparenz gelegt, es wurden genaue Spesensätze für jene Autoren festgelegt, die mit einer sogenannten „lettre de mission“ des Ministeriums ins Ausland reisen können.

Wirklich transparent ist dieser Bereich trotzdem nicht. Wer persönlich ins Ausland eingeladen wird, ohne dass unbedingt alle Kosten vom Organisator übernommen werden, kann nicht auf Anrieb auf eine Unterstützung des Ministeriums zählen, was auch nicht dramatisch ist. Auch in anderen sozialen Bereichen kann nicht jeder den Steuerzahler beanspruchen, wenn er zu einer Veranstaltung ins Ausland eingeladen wird.

Allerdings: Einige Luxemburger Autoren reisen immer wieder auf Staatskosten um die Welt, und andere bekommen keine Unterstützung. Hier fehlt es an Kriterien, die für alle gleich gelten.

Das Kulturministerium vergibt darüber hinaus eine „prime à la publication“, für dessen Erhalt sich der Luxemburger Schriftstellerverband vor einigen Jahren aktiv einsetzen musste. Hier bestimmt eine Kommission, welche Bücher wie viel Unterstützung bekommen. Zwischen 200 und 1 200 Euro werden hier pro Buch vergeben, was ohne Zweifel zumindest eine symbolische Ermutigung bedeutet und die Autoren auch immer wieder freut.

## Schriftsteller und Nicht-Schriftsteller

Ähnlich, aber undurchsichtiger, ist die Politik in Sachen „prime à la traduction“. Auch hier bestimmt eine Kommission, wessen Buch übersetzt werden darf. Es stellte sich über mehrere Jahre heraus, dass immer wieder die gleichen Autoren übersetzt wurden, es wurden Übersetzungen finanziert, die eine schlechte Qualität hatten und dann doch nicht veröffentlicht wurden. Hier wird dann



Foto: Berliner Büchertisch

auch die grundsätzliche Frage aufgeworfen, inwiefern es einen Markt und ein Interesse für Luxemburger Bücher im Ausland gibt, und auch, inwiefern die Bücher, die hier geschrieben werden, für ausländische Leser interessant sein und einem doch recht großen Konkurrenzdruck aus dem Ausland standhalten können.

Über dieses Thema gehen die Meinungen auseinander und spalten auch die Literaturszene in Luxemburg.

Es gibt Autoren, die nicht müde werden, sich selbst als Vertreter der Weltliteratur zu sehen und darzustellen, ohne dass sie wesentlich weiter über unsere Grenzen gekommen wären als jene, die sie dann in einem Nebensatz als provinziell abtun und gerne als Nicht-Schriftsteller diskriminieren.

Die Promovierung der Luxemburger Literatur im Ausland bleibt also nach wie vor ein relativ schwieriges Pflaster, auch wenn es mehr und mehr europäische Literaturfestivals gibt, zu denen auch Luxemburger eingeladen werden.

Luxemburger Verleger und Autoren sind auf internationalen Buchmessen vertreten, und auch Luxemburger Botschaften im Ausland gehen mehr und mehr dazu über, Autoren einzuladen.

Schwer haben es in diesem Kontext all jene Autoren, die Selbstverleger sind, die also alle Bemühungen, in der Presse besprochen und in den Buchhandel zu kommen, selbst übernehmen müssen. Oft sind deren Leistungen beeindruckend, weil sie ihr Buch von A bis Z begleiten und sich auch durchaus einen Namen in der Szene machen konnten. Auf ausländischen Buchmessen sind sie jedoch dann nicht vertreten, sie haben auch keine Lobby, sie sind Einzelkämpfer und -kämpferinnen, was sie ehrt, aber auch durchaus müde machen kann.

Positiv hervorzuheben wären jedoch in den letzten Jahren noch verschiedene regionale Initiativen in der Großregion, wie zum Beispiel die Veröffentlichung der Anthologie *Zwischenland Ausguckland* (Röhrig Universitätsverlag), der Luxemburger Autoren eine Plattform in einem saarländischen Verlag bietet.

Seit Jahren spricht jedoch der Nationalrat des Buches von einem Online-Katalog aller verfügbaren Luxemburger Bücher, der jedoch noch immer nicht realisiert wurde.

## Zum Sinn der Förderung

Der Gedanke um die Förderung der Luxemburger Literatur wirft dann auch die grundsätzliche Frage nach dem Sinn der Förderung überhaupt auf.

Wer gefördert werden muss, findet ja vielleicht seinen Platz nicht von selbst im Dickicht des Büchermarktes, auf dem es allgemein schwer ist, mitzuhalten und auf dem sich auch immer mehr Produkte breit machen, die nicht mehr unbedingt Bücher im traditionellen Sinne sind. Privatliteratur über Berühmtheiten, Ratgeber, die das Leben ungemein vereinfachen und Lebensstrategien vorgaukeln, die gar keine sind, verdrängen das Buch, das vielleicht doch noch etwas tiefer graben will und nicht auf Anmache macht.

All dies sind die Realitäten, mit denen sich Luxemburger Autoren auseinandersetzen müssen und die dann für jeden einzelnen auch immer mal wieder die Frage aufwerfen: Wie soll es weitergehen?

Wie wäre langfristig eine Leserschaft zu stabilisieren, aufzubauen, wie wird es möglich, einen modernen Leser für wesentliche Anliegen und Aussagen über die Luxemburger Gesellschaft zu interessieren?

Gerade auf diesem Gebiet wäre die Politik gefordert, und gerade auf diesem Gebiet hat sie zum Teil versagt: Während Schullösungen, bei denen sich Autoren eine junge Leserschaft aufbauen könnten, in den Grundschulen sehr erfolgreich funktionieren, werden immer wieder neue Hürden und Hemmschwellen für Lesungen in den Sekundarschulen registriert.

### Luxemburger Literatur gehört auf die Schulprogramme

Die Luxemburger Schulen brauchen dringend einen Tag der Luxemburger Literatur, und zwar alle und alljährlich. Es genügt nicht, dass lediglich das LGL zu einem solchen Event einlädt, und der Lycée Robert Schuman alljährlich zum Internationalen Tag des Buches eine Lesung mit zwei Autoren organisiert. Es genügt auch nicht, dass im Rahmen des einen oder anderen pädagogischen Projektes auch hin und wieder eine Lesung als Programmpunkt fungiert, oder dass von Zeit zu Zeit ein Lehrer die Initiative ergreift, einen Autor einzuladen.

Hier könnte ein Dialog entstehen, der wichtig für alle ist, insbesondere für eine Gesellschaft, an der gearbeitet werden muss. Die Jugend muss diese Gesellschaft auch in späteren Jahren und Jahrzehnten weiterbringen, und die Autoren könnten durchaus Gedanken anregen, Wege zeigen, an Gefühle appellieren, die ihre Bedeutung haben.

Darüber hinaus wäre es höchste Zeit, dass wichtige Werke der Luxemburger Literatur in unsere Schulprogramme integriert werden, dass die Luxemburger Literatur in die Promovierung mit hineinspielt, dass Sekundärliteratur zwecks Besprechung Luxemburger Autoren in der Schule ausgearbeitet wird. Ansonsten ist es schwer für einheimische Autoren, wirklich ernst genommen zu werden.

Die Tatsache, dass Studenten der Sprachensektionen noch immer bei uns das Abitur machen können, ohne je ein Luxemburger Buch gelesen zu haben, wirft kein positives Licht auf die Kulturpolitik in Sachen Literatur.

Das Land, der Staat muss zu seinen Autoren stehen und der Jugend die Gelegenheit bieten, mit den Autoren auf die Sozialgeschichte des Landes zurückzublicken.

Hier bleibt also die Politik gefordert. Aber dies wird ihr schon seit Jahrzehnten immer wieder gesagt. Ohne dass sie je darauf gehört hätte.

### Mangel an Respekt

Des Weiteren haben viele Luxemburger Autoren Erinnerungen an einen gewissen Mangel an Respekt, der ihnen entgegen gebracht wurde, obwohl sie

---

### Die Luxemburger Schulen brauchen dringend einen Tag der Luxemburger Literatur, und zwar alle und alljährlich.

---

keine Bemühungen scheuten, einen kulturellen Beitrag für das Land zu leisten, sich der Öffentlichkeit und der Kritik zu stellen und also regelrecht den Kopf hinzuhalten für jene Anliegen, die ihnen wichtig sind.

Trotzdem werden sie immer wieder belächelt, hören abschätzige Bemerkungen von Kollegen, die keine sind; Luxemburger Autoren wird auch immer wieder die Zugehörigkeit zur Literatur abgesprochen.

Der Kampf um Anerkennung ist oft schmerzlich, lohnt sich aber trotzdem

für den, der schreiben will und schreiben muss, weil er nicht anders kann.

Neben dem Staat und der literarischen Öffentlichkeit sind auch die Buchhändler Partner der Autoren. Viele zeigen Einsatz, beteiligen sich an literarischen Veranstaltungen, vermarkten Luxemburger Bücher in ihren Geschäften und auch über Internet.

### Sich nicht entmutigen lassen

Aber die ausländischen Bestseller lassen oft nur wenig Raum für Luxemburger Autoren im Buchhandel. Und für letztere wäre es wirklich wichtig, wenn auch nach der aktiven Nachfrage der ersten Monate nach der Veröffentlichung eines neuen Buches dieses zumindest noch durch ein oder zwei Exemplare in einem Geschäft vertreten wäre. Denn Kunden kaufen ja auch oft die Bücher, die sie in den Regalen vorfinden. Wenn Luxemburger Bücher schnell dort verschwinden, reduziert das die Chancen der Autoren, weitere Leser zu finden.

Die Frage ist also komplex, die Literaturkritik ein Kapitel für sich, weil hier auch persönliche Freundschaften oder Beziehungen mitbestimmen, ob ein Buch rezensiert oder ignoriert wird.

Alles in allem bleibt die Schriftstellerei in Luxemburg ein „parcours du combattant“, oder „de la combattante“. Man muss fest daran glauben, dass man diese präzise Rolle des Schreibens in der Gesellschaft spielen will, und man darf sich durch nichts, aber auch durch gar nichts, entmutigen lassen. ♦

### « Stratégie culturelle » de l'Agenda européen de la Culture (UE 2007) :

Trois grands champs d'action pour l'UE :

- la promotion de la diversité culturelle et du dialogue interculturel : investissement social ;
- la culture comme catalyseur de la créativité, dans le cadre de la stratégie de Lisbonne : investissement économique ;
- la culture dans les relations internationales et dans les politiques de coopération au développement : investissement politique.

Si cette stratégie n'aborde guère le champ artistique et culturel proprement dit (on parle plutôt de la culture au service de...), elle prévoit par contre un « dialogue structuré » avec le secteur culturel, dans le cadre de la Méthode ouverte de coordination (MOC).